

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Sehdorf, Köditz, Bernsdorf, Köditz, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Kadörfel, Ortmannsdorf, Müßen St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Elgersdorf, Thurn, Niedermüßen, Kuhhappel und Lichtenstein

Amtsblatt für das **Amtsgericht** und den **Stadtrat zu Lichtenstein**

Älteste Zeitung im **Amtsgerichtsbezirk**

Nr. 287

58. Jahrgang

Dienstag, den 10. Dezember

1918.

Lichtenstein.

Petroleum, Dienstag, braune Sorte 1 und 2 für Dezember, zusammen 3 Liter, gelbe Sorte 1 und 2 für Dezember, zusammen 5 Liter bei Krensch, Stögler, Conf.-Veren L. E., Waddy, Spexlein, Kohl, Bommersch, Vogel, Rempich, Conf. Verein G.

Gallberg.

Werbeltisch: Dienstag, den 10. Dezember 1918 Auf den Kopf 1/2 Pfd. für 90 Pfg. Lebensmittelliste A. Nr. 1301-1600 von 10-11 Uhr, Nr. 1601-1900 von 11-12 Uhr, Nr. 2201-2400 von 12-1 Uhr.

Mährerbrot: Dienstag, den 10. Dezember 1918 nachm. 1-5 Uhr. 10 Pf. 1.- M. - Wir bitten dringend, Mäher zum Streuen der Rastoffen anzukommen.

Brotverkauf: Dienstag, den 10. Dezember 1918. Auf den Kopf 80 Gramm für 15 Pfg. - Lebensmittelkarte B Karte 19 - bei Krensch, Köditz, Erdger, Eisele und Keller.

Ordnungsmaßnahmen und Arbeiterrat für Gallberg

Arbeits- und Wirtschaftsministerium
Mittel- und arbeitsfähige Arbeiter, die dem Reichsbrotamt nach unterliegen, insbesondere Spiritus aethereus (Hoffmanns Tropfen), Tinctura Valeriana, Tinctura Valerianae aetherea, Karmel (eigentlich Franzbranntwein, Rosmarin- und Wacholdergeist, Essigspiritus, dürfen in und außerhalb von Apotheken im Hausverkauf nur zu Heilzwecken und ohne ärztliche Verordnung nur in Mengen bis zu 20 Gramm an eine Person für einen Tag abgegeben werden. Zusenderhandlungen werden auf Grund von § 367 § 5 des Reichs-Kriegsleistungsgesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bestraft.
Dresden, am 3. Dezember 1918.
16.11.V.M.B.
Ministerium des Innern.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Dresden, am 2. Dezember 1918.

Arbeits- und Wirtschaftsministerium.

Bekanntmachung

über den Verkehr mit Saat- und Strohweizen zu Saatzwecken und deren Höchstpreise.

Auf Grund der §§ 4, 11 und 12 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (R.V. S. 307) wird unter Aufhebung der Bekanntmachung gleichen Inhalts vom 15. November 1917 (Reichsanzeiger 273) bestimmt:

§ 1.

Im Gebiete des Deutschen Reichs dürfen Saat- und Strohweizen zu Saatzwecken nur gegen Saatkarte und mit Genehmigung der zuständigen Landesstellen für Gemüse und Obst (in Preußen und Elsaß-Lothringen der Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst) abgesetzt werden. Die genannten Stellen erlassen die näheren Bestimmungen über die Saatkarte und über die Voraussetzungen, unter denen die Genehmigung zu erteilen ist.

Kurze wichtige Nachrichten.

- Die Bewegung zur Gründung eines freien Rheinstaates nimmt ihren Fortgang.
- Die Bremer Bürgergesellschaft veranstaltete gestern eine große Kundgebung.
- Auch die deutschfeindlichen Schweizer Blätter müssen feststellen, daß die gefangenen Amerikaner in Deutschland keine Not gelitten haben.
- Um der Hungersnot in Deutschböhmen abzuhelfen, ging ein Sonderzug von 10 Wagen Mehl und 9 Wagen Reis von der Schweiz nach Innsbruck ab, der unter Begleitung eines schweizerischen Offiziers steht. Die Lebensmittel werden von der Entente zurückgeschickt.
- Aus Schaffhausen wird gemeldet, daß bis jetzt 7 badische Gemeinden, die nahe der Schweizer Grenze liegen, den Entschluß gefaßt haben, für Angliederung an die Schweiz einzutreten. Eine Abordnung dieser Gemeinden wird in den nächsten Tagen dem Schweizer Bundesrat ihre Wünsche persönlich vorbringen.
- In Berlin kam es auch am Sonnabend zu allerlei durch die Spartakusgruppe herbeigeführten Straßenkämpfen, bei denen wiederholt Blut floß. In München wurden sämtliche Zeitungen von den Spartakusleuten besetzt. Der Minister Auer mußte seine Entlassung nehmen, wurde aber von der Regierung wieder in seine Rechte eingesetzt. Es ist bedauerlich, daß die Regierung gegen Liebknecht und seinen Anhang nicht strenger vorgeht. Am Sonntag herrschte Ruhe in Berlin.

- Die polnische Gefahr in Polen wächst; in allen dortigen Garnisonsstädten sollen die polnischen Ausschüsse die Gewalt in Händen haben, es bilde sich bereits der Kern einer polnischen Streitmacht auf deutschem Boden. - Warum sieht da die Regierung unlästig zu?
- 300 deutsche Gemeinden in Ungarn haben sich als selbständige Republik zusammengeschlossen.
- Die Tschechen beginnen im Verein mit den Polen, Ukrainern u. Südslawen das alte Oesterreich aufzuteilen. Wenn die Deutsch-Oesterreicher nicht bald mit fester Hand zusammentreten, ihre Gebiete zu erhalten, dürfte es zu spät sein. Soldaten des Chemnitzer Soldatenrates haben die sächsische Erzgebirgsgränze besetzt.
- Die in dieser Woche nach Berlin zurückkehrenden Fronttruppen haben, wie zuverlässig gemeldet wird, unterwegs das Hissen der roten Fahnen abgelehnt. Sie wollen mit nationalen Fahnen und Standarten in Berlin einziehen.
- Die Engländer verlangen 160 Milliarden Entschädigung von Deutschland.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes.

Paris, 7. Dez. Das französische Oberkommando hat die deutsche oberste Heeresleitung um Verzicht auf die deutschen Gebiete zur Verlängerung des Waffenstillstandes ersucht. Die Zusammenkunft wurde

am 12. und 13. Dezember vorübergehend in einer halbtägigen Form der Fortsetzung der Waffenstillstandsverhandlungen zustimmend beantwortet.

Die verzögerten Präliminarverhandlungen.

Berlin. Die Regierung hat sich bemüht, die Verhandlungen zu den Vorverhandlungen zu bewegen. Sie hat nicht nur in der bekannten Note Paris um Einberufung der Friedenskonferenz ersucht, sondern auch durch einen Beauftragten vor der Schweiz und einem anderen Beauftragten vor Holland aus sich an die englische und französische Regierung mit der Bitte gewandt, den Termin zu den Präliminarverhandlungen bald bekanntzugeben und ihn nicht länger hinauszuschieben. Auf diese Bitte hat die Regierung jedoch von der Alliierten keine Antwort erteilt worden. Man vermutet, daß die Entente erst die Zukunft Wilsons abwarten will, die sie in den Vorverhandlungen einläßt, und mit ihm die ersten Bedingungen festlegen will.

Fortgang d. Waffenstillstandsverhandlungen.

Berlin, 6. Dez. Von dem Fortgang der Waffenstillstandsverhandlungen hat man von deren Ausdehnung erfahren wie von unabhängiger Stelle festgestellt. Die Bestimmungen des Admiral Keatts sind bis auf die Frage der Internierung der Schiffe auf Admiral Keatts übertragen. Die sechs Mitglieder des Komitees haben sich in diesen Tagen noch kaum

§ 2.
Soweit inländische Saat- und Strohweizen nach § 1 dieser Bekanntmachung zu Saatzwecken gegen Saatkarte und mit Genehmigung der zuständigen Stellen abgesetzt werden, dürfen beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht überschritten werden:
für Saatweizen bis 31. Dezember 1918 21 M.
vom 1. Januar 1919 ab
je Monat und Zentner
1.- M. mehr

für Strohweizen

1. längliche und ovale:			100 M.
Größe I unter 1 1/2 cm Durchmesser			80 .
Größe II 1 1/2 bis 2 cm			60 .
Größe III 2 bis 2 1/2 cm			
2. plattrunde:			120 .
Größe I unter 2 cm			100 .
Größe II 2 bis 2 1/2 cm			80 .
Größe III 2 1/2 bis 3 cm			

§ 3.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.
Berlin, am 28. November 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: b. Lilly.

Zeitliche Begrenzung der Hauschlachtungen.

Infolge der Knappheit an Futtermitteln wird auf Anordnung des Reichsernährungsamts auf Grund von §§ 2 und 17 der Reichsfleischverordnung in der Fassung der Verordnung vom 19. Oktober 1917 (R.V. S. 949) hiermit bestimmt, daß sämtliche Hauschlachtungen bis spätestens 31. Dezember 1918

durchgeführt sein müssen.

Nach diesem Zeitpunkt sind Genehmigungen für Hauschlachtungen nicht mehr zu erteilen.

Die nach dem 1. Januar 1919 noch in den Beständen befindlichen Schweine sind, abgesehen von den Zuchtschweinen, auf deren Erhaltung mit allen Mitteln hinzuwirken ist, und von noch nicht abgenommenen Betrugsschweinen, möglichst ohne Verzug zur Erfüllung der Schlachttotenlage heranzuziehen.

Ausnahmen in besonderen Fällen zu erteilen, bleibt dem Reichsernährungsamt vorbehalten.

Dresden, am 30. November 1918.

Arbeits- und Wirtschaftsministerium.

sonntag ab 2 Uhr.
in gewöhnlicher Dramm
in 5 Akten.
spiel in 3 Akten.
die Paul Thomsen.
Bafferschänke)
1/4 Uhr an
Militärmusik.
elle, Chemnitz.
aus Wagner.
Sohndorf.
nter.
1. Dezember
tot.
erwerb d. s. großen
n Reuß und darf
er sich in diesem
Klwin Reuß.
Glück.
3. August.
ballons
stein, Sa.
em Rück-
Krankheit
nd Cousin
ch
ch nicht
Opfer des
chten im
unerfüllt.
ch
m, sehr
be Frau,
wägerin,
orbenen
ndern.
tag, den
cia.

Burg, um die in deutschen Händen befindlichen Handelschiffe der Entente zu beschlagnahmen. Die Alliierten verlangen nicht nur die Rückgabe aller in Deutschland internierten Schiffe, sondern auch alle Schiffe, welche durch Kriegsgerichtsentscheidungen rechtsträftig zur Eingezugung verurteilt sind. Nach den Bestimmungen des Völkerrechts sind diese Schiffe deutsch. Es ist dabei gegen das Verlangen ihrer Auslieferung protestiert worden. Admiral Beatty hat jedoch die Charterung jeder Rechtsfrage abgelehnt und verlangt nur Auslieferung seiner Forderung. 2. Trotdem für die Konsolidierung der Handelschiffe kein Termin vorgelassen war und obwohl eine Klärung der Lage durch Schuld des Gegners verzögert ist, verlangt die englische Kommission Rückgabe sämtlicher Handelsfahrzeuge bis zum 17. Dezember. Wegen dieser unberechtigten Forderung ist von deutscher Seite Protest eingeleitet worden. 3. Die Kommission zur Beschichtigung der Kriegsschiffe in Wilhelmshafen beginnt am 6. Dezember ihre Tätigkeit. Sie besteht aus Offizieren der englischen, amerikanischen, französischen und japanischen Marine. 4. Eine ganz neue Forderung der Entente stellt das Verlangen dar, nach den neuesten Quellen eine Liste aller fertigen und im Bau befindlichen Kriegsschiffe, sowie aller fertigen und im Bau befindlichen U-Boote, die jetzt in deutschen Marinewerften liegen, zu übergeben, ferner innerhalb 48 Stunden eine Mitteilung, bis wann die Fertigstellung der U-Boote zum Abschluß gebracht werden nach einem bestimmten Plan bereit sein wird.

Amerika gegen Englands Flottenpläne.

Rotterdam, 7. Dez. Nach "Nieuwe Rotterdamse Courant" meldet "Daily Telegraph" aus New York, daß etwa gleichzeitig mit Churchills Erklärung, daß Großbritannien sich keine Beschränkungen der Marine auf See gefallen lassen würde, ein drahtloses Telegramm vom Dampfer "George Washington", auf dem Wilson sich befindet, eingetroffen ist, in welchem erklärt wird, jeder bewaffnete Verkauf einer einzelnen Nation ein Ende zu machen. Dem Korrespondenten des "Daily Telegraph" zufolge sind die meisten verhandigten Amerikaner der Ansicht, daß damit kein ausmündiges Telegramm eingehenden ist. Aber eine kleine Gruppe in Amerika bezweifelt und vertritt in dem Sinne, daß Englands Erklärung, seine Seeherrschaft aufzugeben, ein Beweis von großer Annahme ist.

Deutschland für den Kaiser verboten.

3. Dez. 7. Dez. Priv. Kant Haas meldet "Daily Mail" aus Amsterdam: Die deutsche Regierung hat befohlen, dem früheren Kaiser und der Kaiserin das Betreten deutschen Bodens zu verbieten.

England fordert 160 Milliarden Mark Entschädigung.

London, 7. Dez. "Daily Mail" erzählt, Lord George wird heute mitteilen, daß Großbritannien und die Dominionen von Deutschland eine Okkupationsschadung von 160 Milliarden Pfund verlangen werden. Diese Summe würde eine Verabfolgung der Steuern um 100 Millionen jährlich ermöglichen. Die Forderung wurde von einer Kommission unter dem Vorsitz des britischen Finanzministers Hughes aufgestellt.

Die Entente scheidet die deutsche Regierung.

Wie das "N. D. Z." erzählt, haben die Regierungen der Entente mit vier Stimmen, also seit Beginn der Revolution, jeden direkten Verkehrsverkehr mit der Reichsregierung oder mit der einseitigen Regierung in Deutschland verboten. Auch eine Mitteilung darüber, daß die Entente die deutsche

Schiffahrt in der Elbe nicht mehr zulassen werde, ist in Berlin nicht eingegangen, wohl aber hat man die deutsche Regierung davon amtlich benachrichtigt. -- Nach dieser Meldung läßt ersehen, wie sehr die Einberufung der Nationalversammlung das dringende Gebot der Stunde ist.

Deutschland soll d. Sklave d. Entente werden.

Neuer meldet aus London: Sir Audland Geddes, der Minister des Nationaldienstes, saß in einer Rede in Plymouth, England könne Deutschland nicht erlauben, in Bayern zu verbleiben, sonst würde seine Industrie lahmgelegt. Deutschland könnte mit allem Gold, das es besitzt, und mit seinen Kohlen bezahlen. Es könnte mit Arbeit zahlen, indem es die schönen Gebiete in Frankreich und Belgien, welche künftige Erbsünde der Entente aus.

Deutscher Funkspruch an die russische Regierung.

Berlin, 8. Dez. Der Volksrat Berlin des Arbeiter- und Soldatenrates hat an die russische Regierung folgenden Funkspruch gerichtet: Wir haben mit Begeisterung davon Kenntnis genommen, daß die Sowjetregierung alles anbietet, um einen Zusammenstoß mit deutschen Truppen zu vermeiden und bitten, auch weiterhin mit Entschiedenheit Sorge zu tragen, daß russische Truppen erst nachdrücken, wenn die deutschen Truppen bereits dort sind, damit Nachbarn auf alle Fälle vermieden werden. Wir werden wiederum unsere Freunde über das angelegentlichste Erscheinens der Delegation aus.

Amerikas Kriegsverluste.

Berlin, 8. Dez. Der amerikanische Pressedienst veröffentlicht eine rezidierte Verlustliste mit folgenden Zahlen: Im Gefecht getötet 28.363, an Wunden gestorben 12.101, an Krankheit gestorben 16.034, aus anderen Ursachen gestorben 1980, vermisst 11.210, verwundet 180.355.

Rheinische Großindustrielle verhaftet.

Berlin, 8. Dez. Der Kölner "General Anzeiger" meldet aus Mülheim: Unter der Aufsichtnahme des Landesverwalters, anlässlich der Besetzung der Rheinlande, die Entente zu einer Besetzung des Industriegebietes zu bestimmen, wurden in der vorgenannten Nacht noch hunderttausend Verhör von Arbeiter- und Soldatenrat Mülheim die Großindustriellen August Trossen, Fritz Thullen jun. und Edmund Timmer, sowie die Direktoren Dertele, Becker, Witz, Kommerzienrat Müllen und Verkaufsführer Ernst verhaftet. Die Verhaftungen wurden nach Mülheim gebracht und werden von dort wahrscheinlich nach Berlin geschafft, wo sie sich verantworten sollen.

Die verunglückte Verhaftung des Vollzugsrates.

Berlin, 6. Dez. Kurz nach Beginn der Sitzung des Volksrates um 4 Uhr 30 Minuten dringt ein Aufbruch mit etwa 30 Mann, meist sehr jungen Leuten, in den Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses ein und erklärt den Volksrat für verhaftet, und war im Namen der Reichsregierung. Auf die Frage, wer den Befehl gegeben habe, lehnt er die Antwort ab. Er läßt die Tür zum Sitzungssaal schließen und stellt Forderungen auf. Ein Offizierstellvertreter gab ihnen Befehl, zunächst 6 Mann vom Volksrat und dann weitere Gruppen von 6 Mann abzuführen. Da die Mitglieder sich weigerten, leitete der Offizier die Ausführung des Befehles hin. Anwesenden erschien der Volksbeauftragte Kurt Hoff als Hilfe im Namen des Rates der Volksbeauftragten dem Aufbruch den Befehl, mit den Mannschaften sofort den Saal zu räumen.

Nach unzulänglichem Sträuben führte dieser schließlich den wiederholten Befehl aus. Inzwischen hatte sich das Abgeordnetenhaus mit einigen hundert Beobachtungstrupps gefüllt. Gleichzeitige waren aber auch mehrere Tausend Matrosen zum Schutze des Vollzugsrates erschienen, ferner größere Massen Arbeiter. Kurz darauf erschien auch der Stadtkommandant Bels. Der Volksrat ordnete die Verhaftung des Aufbruchs, des Offizierstellvertreters und einer Reihe weiterer Personen wegen dringenden Verdachtes gegenrevolutionärer Umtriebe an. Es wurde festgestellt, daß den Mannschaften 5 Mark an Geld versprochen worden waren, wenn sie sich an dem Aufbruch beteiligten. Namens des Rates der Volksbeauftragten erlangte ferner folgende Erklärung von Saale zur Verlesung: Die Behauptung, der Rat der Volksbeauftragten habe den Auftrag erteilt, irgend ein Militärisches vom Arbeiter- und Soldatenrat zu verhaften, ist unwahr. Die Soldaten wurden lediglich zu Kontrevolutionszwecken mißbraucht, wenn sie zur Durchföhrung eines angelegentlichen Aufbruchs verwendet wurden. Der Volksrat lehnt ab sofort keine Beratung fort, welche mit dem Aufbruch endigte. Sofort eine gemeinschaftliche Sitzung mit der Reichsregierung abhalten.

Ein Ultimatum Scheidemanns.

In einer sozialdemokratischen Versammlung hat auch der Volksbeauftragte Scheidemann gesprochen. Er nannte die Verhaftung des Vollzugsrates eine Hanswurstmade, die von einem Feldwebel, einem jungen Doktor von unbegreiflichem Tiefstande der Intelligenz, durchgeföhrt worden sei. Scheidemann fuhr dann fort: Wenn es zum Blutvergießen kommt, mögen sich die an die Nase lassen, die Tag für Tag dazu auffordern, sich zum Bürgerkriege zu bewaffnen. Die Regierung Ebert-Saale habe die schwersten Aufgaben zu lösen, die je in der Weltgeschichte einer Regierung gestellt worden seien. 90 vom Hundert des Volkes händen hinter ihr, und trotzdem sitze diese Regierung Tag für Tag auf einem Pulverfaß. Das sei auf die Dauer ein durchaus unmöglicher Zustand. Die Folgen des gewissenlosen Vorgehens der kleinen Spartakusgruppe werde sein, daß wir in ein paar Wochen nichts mehr zu essen, und die Franzosen und Engländer in Berlin hätten. Die "sofortige Sozialisierung" nach der Spartakus-Manier würde die deutsche Industrie und den deutschen Handel so ruinieren, daß noch Kinder und Kindeskinde darunter zu leiden hätten. Das Treiben der Internationalisten in München, dem leider skrupellose Soldaten gefolgt sind, ist das Treiben einer gewissenlosen Räuberbande. (Stürmische Zustimmung.) Die Vorwürfe, daß wir in Berlin dem Treiben bewaffneter Banden mit verschämten Armen zusehen, sind leider nicht ganz unberechtigt. "Ich erkläre, daß ich für meine Person diesen Zustand keine acht Tage mehr mitmache." (Große anhaltende Bewegung.) Das sage ich natürlich nicht für das Kabinett, sondern für mich. Als einzige Rettung aus dieser Wirren bezeichnet Scheidemann die schnellste Einberufung der Nationalversammlung. Er werde jubeln, wenn der Zentralarbeits- und Soldatenrat einen viel früheren Termin als den 15. Februar festsetze. Technische und formelle Schwierigkeiten gebe es hierfür nicht.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein, den 9. Dezember 1918.
— Die Zurückhaltung der Jahrgänge 96—99
Von vielen Seiten werden beunruhigende Nachrichten

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Ebenstein.
Nachdruck verboten.
"Ich verlange es durchaus nicht für die Wundenbruder, sondern für mich!" rief er heftig. "Ja, ich liebe dich! Aber ich liebe deine Zucht, dein Können, deine Frömmigkeit, deine Strenge! Durch aus nicht ich, ich liebe nur die Art, die ich in dir, von denen ich bisher keine Ahnung hatte. Ich liebe deine Frömmigkeit! Ich mag keine denkenden Frauen!" Sie will, daß meine Frau außer mit freier Willen leben hat! Sie soll mich lieben und mit der Zeit angenehm machen dies noch einem besten Beweise können einer echten Frau sehr wohl werden!"
Wieder hatte Eugenie ihn stumm an. Diesmal mußte sie wohl abgeben, was sie sah...
Und sie begriff die Natur, die tief in ihrem Herzen sich Wunden leide. Die bange Furcht, die Frauen ohne Antwort...
"Nun heißt er sie unabsichtlich beantwortet, alle...
"Und sie wundert sich nur, daß es so ganz nicht mehr ist. Doch alles in ihr formlich anstarrte, als wäre eine schwere Last an ihrem...
"Du weißt jetzt, was ich will und warum ich es will, sagte er aufatmend und fuhr mit der Hand über sein schüchternes Gesicht.

... Sie lächelte plötzlich eckelt.
"Aber es ist unerschaffen, daß ich diesen Willen erfülle!"
"Das heißt..."
"Doch ich, mich weigere, unter solchen Bedingungen meine Frau zu werden!"
Er wurde sahl. Die Nacht, sie zu verlieren, packte ihn um erhaben mit kalter Faust. Er haarte sie an. Er fand da, als immer sie die Sache nichts mehr an. So übermannten ihn Horn, Scham und der hartnäckige Stolz, der einen Verwandtenseines Charakters bildete.
"Du wirst dich bestimmen, Eugenie!" laute er bedrohlich. Er ist unmöglich, daß du so wenig Weib sein willst, um einer Frau das Lebensglück zweier Menschen zu opfern!"
Sie schweigt. Nur ein ganz schwaches bitteres Lächeln kränzte ihre Lippen.
"Ich habe dir drei Tage Zeit... du mußt entscheiden, daß ich unmöglich nachgeben kann...
Sie schwieg.
An der Schwelle blieb er noch einmal stehen, unentschieden -- zögernd --
Aber sie rief ihn nicht zurück.
Und sie atmete tief auf, als die Tür hinter ihm leise ins Schloß fiel. Ihn war, als sei sie nun seit langer Zeit wieder ganz mit sich im Einklang.

10.
Tante Alma konnte es nicht bestreiten. Was war denn da nur geschehen? Sie waren doch beide in höchster Einnahme gewesen? Und warum sagte Eugenie nicht wenigstens, wie die Sachen standen? Ganz aus konnte es doch unmöglich sein, denn sie war andererseits heiter und unbesorgt. Nur über dieses eine -- Widrigste war sie stumm wie ein Fels. Sie meinte Tantezeit verbrachte sie in ihrem Stübchen und schrieb und schrieb...
Tante Almens Schreiben war der Tochter nachgerade gar zu verdächtig geworden. Man konnte doch nicht sechs bis sieben Stunden an eine Freundin schreiben?
Indessen end darüber schloß Eugenie. Sie hatte so eine Art, Frauen, die sie nicht beantworten wollte, ohne jede Unfreundlichkeit mit einem Scherz oder Lächeln einfach abzuschneiden.
Die untrübe Natur Tante Almas offenbarte sich natürlich in gewohnter Weise. Sie machte den Fortschritt für alles verantwortlich und kündigte um einer Kleinigkeit willen Hanna.
"Das hatte bisher nie viel zu sazen gehabt, denn ichermann mußte, daß diese Kündigung in zwei Tagen begriffen war und die Tochter in stummer Selbsterkennnis und aus Gerechtigkeitsgefühl der Geschworenen total unbrauchbar" Hanna dann allemal hilflosweigend irgendeine alte Bluse oder einen

der dieser schick
zwischen haben
hundert Ber
in waren aber
um Schute des
ere Massen Ar
der Stadtkom
rneute die Ber
irchweitzersch
wegen dringen
lmtriebe an. G
schaffen 5 Kar
ten, wenn sie
mens des Rates
er folgende Er
Die Behauptung,
er den Auftrag
eiter- und Sol
e Soldaten toun
n Merten mib
a eines anach
Der Dollwadr
ort, welche mit
gemeinlichliche
halten.

VERS.
Versammlung hat
ann gesprochen.
Hugobates eine
Ihmepel, einem
Tiefstände der
Scheibemann
ersehen kommt,
ie Tag für Tag
iege zu bemaf
de die schwere
Weltgeschichte
ien. 90 vom
hr, und trotz
Tag auf einem
ein durchaus
des gewissen
partikusgruppe
Woche nichts
und Engländer
Sozialisierung
e die deutsche
el so ruinierten,
t darunter zu
internationalisten
Soldaten ge
gewissenlosen
nung.) Die
Treiben bewaff
nmen aufsehen,
ne Person
ehr mitmachte."
Das sage ich
bern für mich,
rnis bezeichn
ufung der Na
eln, wenn der
n viel früheren
te. Technische
s hierfür nicht.

tern.
ember 1918.
rgänge 96-99
de Nachrichten

ien. Was war
doch beide E
rum sagte Gu
standen? Ganz
dem sie war
ur über diese
wie ein Tisch.
ihrem Stübchen
in nachgerade
an konnte doch
eine Freundin
ie. Sie hatte
worten wollte,
Schets ober
offenbarte sich
hte den Fort
igte um einen
gehabt, denn
in zwei Tagen
immer Selbst
fühl der ge
ne dann alle
se aber einen

über das Festhalten der Jahrgänge 96-99 beim Heere laut. Hierzu teilt das Kriegsministerium folgendes mit: Die Zurückhaltung der Jahrgänge 96-99 dient lediglich den Bedürfnissen der Uebergangsjahre. Die Entlassung der Jahrgänge 96-97 ist selbstverständlich und wird sich den übrigen Jahrgängen anschließen. Sie sollen keinen Tag länger behalten werden, als der Gang der Demobilisierung und besonders auch der Abberufung der Befangenen es erfordert. Es ist zu hoffen, daß mit der Entlassung des Jahrgangs 99; anfangs Januar begonnen wird und auch die Entlassung des Jahrganges 97 noch im Januar beginnen kann. Ueber die Jahrgänge 98 und 99 wird die Regierung dann befinden.

— (M. 5.) Zucker. In der Bevölkerung ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß eine Erhöhung der Zuckerration in der nächsten Zeit möglich sein werde, nachdem der Zuckerbedarf für die Munitionsherstellung weggefallen sei. Diese Ansicht ist unzutreffend. Zunächst sind die zur Glanzherstellung verwendeten Zuckermengen bei weitem nicht so erheblich gewesen, als man häufig anzunehmen scheint. Weiter muß berücksichtigt werden, daß die Zuckerrübenanbaufläche im Jahre 1918 wieder zurückgegangen ist, und daß die Verarbeitung der Rüben infolge des Kohlenmangels und der Zurückziehung der Kriegesgefangenen aus den Betrieben, ferner durch die Einführung des 8-Stunden-Tages stark erschwert wird. Die durch den Fortfall der Munitionserzeugung frei werdende Zuckermenge wird also wahrscheinlich in der Hauptsache dazu verwendet werden müssen, um diese Produktionsveränderung weit zu machen. Sollte sich wirklich noch ein geringer Ueberschuß ergeben, so wird dieser selbstverständlich der Bevölkerung zugute kommen.

— Zur Beachtung! Durch Verordnung des Rates der Volksbeauftragten (Staatssekretär des Reichsarbeitsamtes) ist die Wirksamkeit der Bekannmachung über die Gewährung von Zulagen an Empfänger einer Invaliden-, Witwen- oder Witwerrente aus der Invalidenversicherung vom 3. Januar 1918 entsprechend auf das Jahr 1919 erstreckt worden.

— Durch die Anstiege der Reisenden, noch auf den Zug aufzuspringen, während er sich schon in Bewegung gesetzt hat, oder aus noch nicht vollständig zum Halten gekommenen Zügen auszuspringen, haben sich in letzter Zeit wiederholt schwere Anfälle ereignet. Ein solches Gebahren ist nach den bahnpolizeilichen Bestimmungen verboten und strafbar. Für die Eisenbahverwaltung besteht auch keinelei Haftpflicht, wenn hierbei Personen Schaden erleiden. Das Zugbegleitpersonal und die Bahnhofe sind angewiesen, die Namen der schuldigen Reisenden festzustellen und der Betriebsdirektion zur Bestrafung anzugehen.

— Verkauf von Personen- und Lastschlitten. Von den feineren bei den Kommunalverhältnissen ausgehöbener Schlitten sollen 3-4 Personen-schlitten und 5-10 Lastschlitten der Landwirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden. Die Schlitten sollen nach Möglichkeit wieder den Kreisen zugeführt werden, von denen sie feinerzeit gestellt worden sind, und lagern zum Teil in der Gardereiterkaserne und in der Artilleriedepots Dresden, Riesa u. Chemnitz, wo sie beaufsichtigt werden können. Der Preis, zu dem die Schlitten abgegeben werden sollen, ist bis jetzt von der Heeresleitung noch nicht festgesetzt. Die Verteilung selbst wird durch die einzelnen Kommunalverbände erfolgen.

— Arbeitsnachweis. Bei den Arbeitsnachweiser nennen sich die Arbeitslosen, die Beschäftigung suchen, denen aber nicht genügend Arbeit nachgewiesen werden kann. Dabei fehlt es auf der anderen Seite für wichtige Arbeiten an den not-

wendigsten Arbeitskräften. Die Ernährungsindustrie klagt über Mangel an Leuten. Die Gütermotoren können aus Mangel an Arbeitern nicht schnell genug entladen werden. Auch in der Kohlenförderung werden Kräfte benötigt. Dieser ungesunde Zustand kann nur beseitigt werden, wenn alle Arbeitgeber die zu besetzenden Stellen unverzüglich bei dem nächsten öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweis melden. Nur dann ist Ausgleich zwischen Arbeitssuchenden und offenen Stellen möglich. Auch die Erwerbslosenfürsorge kann verständig nur durchgeführt werden, wenn alle vorhandenen Arbeitsgelegenheit den Arbeitsnachweiser bekannt ist, da alle Unterstützung nur denen gewährt werden darf, für die tatsächlich keine Arbeit vorhanden ist. Alle Arbeitgeber sind daher verpflichtet, ihren Bedarf an Arbeitskräften jeweils auf dem schnellsten Wege bei dem zuständigen Arbeitsnachweis zur Anmeldung zu bringen. Diese Pflicht haben nicht nur die privaten Unternehmer, sondern auch alle Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, bei denen ein Bedarf an Arbeitskräften vorhanden ist, ganz besonders auch Post und Eisenbahn. Für Ausgleich zwischen den verschiedenen Arbeitsnachweisern wird gesorgt.

— Keine Furcht vor Holzbohlen! Es gibt heute keine Holzbohlen, auf denen man bequem und weich gehen kann. Wer Zuckrohrbohlen und Holzbohlenbohlen erwerben hat, weiß, daß diese Bohlen nicht einmal klappern. Und das Klappern wäre doch noch das Wenigste!

— Sie verlangen von der Sohle Dauerhaftigkeit, Wärme und Wasserdichtigkeit. Diese wünschlichen Eigenschaften des Leders dürfen wir auch von der Sohle erwarten. Zuckrohrbohlen leichtes Holz, das besonders widerstandsfähig gemacht ist mit Lederbohlen und Holzbohlenbohlen haben sich in Stadt und Land bestens bewährt. Sie sind nicht unbequem, weil sie der Form des Fußes durch Ausbuchtung in der Länge und in der Breite genähert anpaßt sind.

— Von allen Schuhbohlenarten kommen gerade die Holzbohlen dem Leder am nächsten. Die von der Heeresverwaltung zur Sohlenherstellung und Sohlenbehebung eines einzigen Schuhes hergestellte Sohlenbohlen unterstellt eine Organisation hat auch dafür gesorgt, daß sich die Kenntnis der Holzbohlenverarbeitung bei den Schuhmachern weiterverbreitet hat.

— In einer Lehrwerkstätte für Schuhmacher in Berlin haben Handwerker aus allen Gegenden unseres Vaterlandes die geschickte und unverlässliche Verarbeitung der Holzbohlen erlernt und ihre erworbenen Kenntnisse dankend an ihre Nachkommen weiterzugeben. Die einzelnen Schuhmacher wissen längst, daß sie ihren Kunden mit Zuckrohrbohlen nur dann zufrieden stellend bedienen können, wenn sie sich mit der besten Lederbohlen-Sohle versehen. Diese Sohle ist die Holzbohlen-Sohle, die durch ihre besonderen feinsten Verarbeitungsmethode der Holzbohlen verfertigt gemacht haben.

— Die Sohle bildet die Stütze der Holzbohlenverarbeitung bei den Schuhmachern weiterverbreitet wissen des tätigen mit der Zeit arbeitenden Handwerker. Das wird auch für das Vertrauen der Kunden sehr bald entscheidend sein.

— Baugen. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang hat sich durch schlaflosen Umgang mit einer Schusswaffe ereignet. Der Soldat und Dienstknecht Max Münz aus Tüschau zeigte dem bei dem Gutsbesitzer Härtel in Reibersdorf bediensteten 17-jährigen Dienstknecht Kurt Fischer eine Browning-Pistole. Bei dieser Gelegenheit entlud sich diese und die Kugel drang dem Fischer unterhalb des rechten Auges ein. Der Betroffene stürzte sofort zu Boden und erlag nach 10 Minuten der erlittenen Verletzung. Münz ist hierauf geflüchtet und hat

sich noch am selben Tage vor der städtischen Behausung in Tüschau erschossen.

— Baugen. (Großfeuer) suchte gestern kurz nach Mittag die hiesige Eisengießerei und Maschinenfabrik A. S. Helm und scherte das Modelhaus mit sämtlichen Vorräten ein. Der angrenzende bald fertiggestellte Neubau war von den Flammen stark bedroht, konnte aber erhalten werden. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

— Chemnitz. (Das Manenregiment 21.) das sowohl an der Ostfront als auch an der Westfront über vier Jahre wacker gekämpft hat, ist am Sonntag vormittag wieder nach Chemnitz zurückgekehrt. Nachdem es dieser Tage mit der Bahn, über Bayern aus dem Sundgau kommend, bereits Chemnitz berührt hatte, war es in der Mittweidener Gegend einquartiert worden, da die hiesige Kaserne noch nicht frei war. Am Sonntag früh um 9 Uhr sammelten sie sich in Gunnersdorf und marschierten auf der Frankenberger Straße nach Chemnitz zu. Um 11 Uhr wurden sie am Gasthaus Ebersdorf erwartet, wo sich zahlreiches Publikum eingefunden hatte und wo auch eine Begrüßung gelangt war. Zu dieser Begrüßung kam es jedoch infolge eines ausgedehnten Vorkommnisses nicht. Kurz vor der Ankunft am genannten Gasthause hatten mehrere Mitglieder des Chemnitzer Arbeiter- und Soldatenrats, die unter Mitführung eines Lastautos dem Zuge entgegengegangen waren, die Manen aufgefordert, ihre Waffen abzugeben. Die Manen, denen vorher schon von Leuten aus dem Publikum mitgeteilt worden war, daß in zwei in der Nähe befindlichen Bauerntüchern Maschinengewehre aufgestellt seien, verweigerten die Abgabe. Die Entfaltung über diesen eigenartigen Empfang war natürlich sehr groß. Sie war die Veranlassung, daß mehrere Schüsse auf die Bedienung der Maschinengewehre abgegeben wurden, wobei, soweit sich bis jetzt feststellen ließ, einige der Maschinengewehrsoldaten leicht verletzt wurden. Die Mitglieder des A.- und S.-Rates wurden nach Waffen untersucht und dann unter Bedeckung im Zuge mitgeführt. Wenige Minuten später ereignete sich — und zwar bei Hoppes Gasthaus — ein weiterer Zwischenfall. Dort stieß das Manenregiment auf eine Abteilung von etwa 100 Mann bewaffneter Infanteristen. Diese gaben an, als „Ehrenkompanie“ zu sein. Da diese Mannschaften aber, wie sich erder einziehenden Truppe entgegengekehrt worden gab, mit Munition versehen waren und zum Teil scharf geladen hatten, brachte der Regimentskommandeur dem Vorgange berechtigtes Mißtrauen entgegen. Auf seinen Befehl mußten die Infanteristen ihre Gewehre zusammensetzen. Diese wurden dann auf einem Auto verladen. Auch diese Kompanie mußte dann unter scharfer Bedeckung im Zuge marschieren. Damit waren aber die Zwischenfälle noch nicht erledigt. Am Schillerplatz wurden ein weiterer Trupp von Soldaten und auch in einem Straßenbahnwagen ankommende Mannschaften, die offenbar den Einziehenden entgegengetreten sollten, entwaffnet. Nachdem der Zug durch die Königstraße und über die Märkte gegangen war, kam es in der Meißenerstraße nochmals zu einem Zusammenstoß. Auch hier kam eine bewaffnete Abteilung anmarschiert, die aber zum Teil in die Häuser flüchtete, als die Manen die Maschinengewehre zur Abwehr bereit machten. Den Leuten wurden gleichfalls die Waffen abgenommen. Vor der Kaserne der 104er hielt Herr Major Genthke eine kurze Ansprache, in der er versicherte, daß die Manen keinen Putz unternehmen, sondern nur so einziehen wollten, wie es einer aus dem Felde in die Heimat zurückkommenden Truppe gebühre. Worauf das Publikum mit einem Hurra auf die

angetragenen Kost löst sie... als „Bilaker“ wie der Archivar lächelnd sagte.
— Die mal aber endigte die Zeit nicht so zur allgemeinen Zufriedenheit. Denn als Frau Nina der unglücklichen Dame eine verbrannte Tasse wegen mit Selbst die Säuglinge zischenderte, wandte sich Hanne prompt um und antwortete mit ebenbürtiger Reue: „No schon recht, wo ich! Ach hab ich schon einen andern Bohlen, wo ich mit sonstig leitet werden will...“
— Frau! Dame Nina schauwe förmlich nach Aus: wie ein Harpiken, der unverschämte aus Land schickendert wurde. Hanne las mit boshaft triumphierendem Lächeln die Scherben zusammen und verstand.
— So der neue Bohlen war, konnte man aus ihr nicht herausbringen.
— Jedenfalls war die folgende Gemitterimmung im Hause nicht verbessert worden und Frau Nina klammerte sich an eine dunkle Wolk, aus der die angekündigte Elektrizität jeden Moment ausbrechen konnte.
— Dann gab es schon am nächsten Morgen Gelegenheiten. Ammanaslos fand die Archivarin in der Küche und revidierte den von Hanne eben gebrachten Brief. Als der Selbstträger kam und einen Brief aus Berlin für Eugenie Herber brachte.
— So! Frau Nina unterschrieb mit zitter-

der Schrift und führte dann mit dem gesiegelten Kuvert in Eugenie's Zimmer.
— „Wo wart! Wer kann die denn nur so ein Verdingelicht schicken? Aus aus Berlin! Wir haben doch doch keine Verwandten dort! Oder sollte Papa etwa gerade dort sein?“
— „Nein, Tante,“ antwortete Eugenie mit einem stolzen abschätzigen Lächeln in Aug, es ist für eine Kourte, die ich geübt haben habe!“
— „Ja — du — sag —“ Der Archivarin sprüchelte der Kopf. „Aber wann denn? Wie denn? Und dafür bekommst du sonstig Geld?“
— „Ja, Als Kondrat!“
— Eine kleine Pause trat ein.
— Frau Nina verstand zu denken — ruhiger zu werden.
— Und plötzlich fielen ihr aus dem Kreise ihrer Bekannten eine Menge verflucht Andeutungen ein, die sie bisher nicht beachtet hatte, weil sie sie nicht verstand.
— Eine lähmende Angst ergriß sie. Die Leute ahnten es bereits — wußten vielleicht schon darum und — verurteilten es!
— „Bist — es — Richard?“ flammelte sie bläß.
— „Ja. Ich habe es ihm vorgestern abend mitgeteilt, als er das letzte mal hier war.“
— Frau Nina lehnte sich schwer in den Stuhl zurück und rocherte die Schneiderperlen von der Stirn.

Sie begriff nun alles! Auch er verurteilte! Natürlich! Und es war alles aus — er kam nicht wieder — Eugenie war eine verlassene Braut — war blamiert — würde ewig hinüberleben und eine alte Jungfer werden, wie die Gesellschaft, nur ohne Geld — ach, bettelarm!
— Die 300 Mark schrumpften plötzlich in nichts zusammen. Wie konnten sie entschädigen für eine lebenslängliche Verurteilung? Für eine so gute, nach jeder Richtung hin ruhende Partie!
— Sie hatte viel Atem und wollte Eugenie das gleiche Karmachen. Sie mußte in Gegenwart annehmen!... Aber schon bei den ersten Worten schob sie Eugenie sanft, aber bestimmt zur Tür hinaus.
— „Es wäre alles vergebens, liebe Tante. Es ist aus — ganz aus und ich bin froh, daß es so gekommen ist! Denn ich hatte immer das Gefühl, daß wir weder zueinander passen, noch uns lieben mit der rechten, wahren Liebe. Es war eine Lieberei, ein Nichtum von mir — ein Fehler, wenn du willst, aber es ist nun outgemacht!“
— Leise wurde die Tür ins Schloß gedrückt. Die Tante stand drinnen, Eugenie war allein.
— Sie hob die blauen Scheine auf, räunte die Augen, an denen sie bisher geschrieben hatte, besagte und legte dafür ein Briefblatt auf die Tischplatte unterlage.



Manen antwortete. Ungehindert erfolgte dann der Weitermarsch in die Manenkaserne. Herr Oberbürgermeister Dr. Hübschmann, der, als er von den Aufritten hörte, sofort zur 104er Kaserne eilte, um ruhestiftend eingzugreifen, verhandelte später mit dem A. und S. Rat und einer Abordnung der Manen. Es ergab sich, daß auf beiden Seiten Mißverständnisse vorlagen. Tatsache aber bleibt, daß die Aufstellung der Maschinengewehre den Anstoß zu den bedauerlichen Vorkommnissen gab.

Chemnitzer Tageblatt.
Bernsdorf. (Eine kirchliche Begrüßungsfeier) für die heimkehrenden Krieger wird, wie wir schon jetzt mitteilen können, am 1. Weihnachtsfeiertag in unserer Gemeinde stattfinden, wozu Kirchenparade und Besichtigung der Häuser vorgesehen ist.

Buchholz. (Den Tod im Wasser) fand die vierjährige Tochter des Werkführers Langer. Das Kind fuhr mit seinem Schlitten in den Mühlgraben und erlitt dadurch einen Herzschlag.

Dresden. (Einheitschwinder. Die Strafhammer beurteilte den 27 Jahre alten, vorbestraften Hausdiener Jordan aus Dresden wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 4 Jahren Gefängnis. Als Spezialarzt Dr. Edjordes aus Berlin-Charlottenburg mußte sich der Angeklagte in mehreren Fällen mit heiratungslustigen Damen bekannt zu machen. Er lockte diesen Darlehen von ungefähr 25 000 Mk. ab und versprach ihnen die Ehe, obwohl er verheiratet ist. Jordan hat das Geld verprakt und bei Pferderennen verspielt.

Dresden. (Stotige Ausschreitungen.) In blutigen Ausschreitungen kam es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Dresden im Automatenrestaurant am Postplatz. Als einem Soldaten dort der Dandel mit Kanonen im Lokal unterjagt wurde, kam es zu etlichen Auseinandersetzungen, aus denen sich wilde Tumulte entwickelten, wobei das ganze Lokal zerstört und ausgeplündert wurde, u. a. zerstört die Kasse und der Weinkelner. Es traf sehr bald ein größeres Angebot von Polizisten und Soldaten ein, die mit der Ordnung wiederherstellen, aber Schieberereien nicht vermeiden konnten. Dabei gab es einen Toten und verschiedene Verletzte. Zwei junge Soldaten sind in Haft genommen worden. Am Sonntag war die Stätte der Ausschreitungen von Soldaten abgebeert.

Lößnitz. (Zur Verwendung für bedürftige heimkehrende hiesige Soldaten) hat Herr Fabrikbesitzer Emil Müller der Stadtgemeinde 10 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Königsbrunn. (Ein bedauerlicher Unfall) ereignete sich beim Fällen eines Baumes im Walde am Glantschnitzer Schicklande. Die dort mit Holz sammeln beschäftigte Frau Selma Rietschel von hier wurde von einem fallenden Baume derart getroffen, daß sie tot liegen blieb.

Oberlungwitz. (Ertränkt aufgefunden) wurde in einem Teiche nahe seiner Wohnung der 21 Jahre alte Richard Ackermann. Schwermut über ein körperliches Leiden, mit dem er von frühesten Kindheit

an behaftet war, dürfte ihn zu dem bedauerlichen Schritt getrieben haben.

Deberau. (Ein recht bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich bei der Einfahrt des Militärguges in die hiesige Station. Der Führer des 12. Reserve-Jäger-Bataillons, Herr Hauptmann Dreschke, stand zum Aussteigen bereit auf dem Trittbrett des Wagens, glitt ab und wurde überfahren. Schwerverletzt an beiden Beinen und mit zertrümmerter Hand brachte man ihn nach Freiberg, wo er nach wenigen Stunden verschieden ist. Herr Hauptmann Dreschke stammt aus Freiberg, wo sein Vater als Justizrat tätig ist, er selbst ist Landgerichtsrat in Zwickau.

Zitz. (Von einem Wachtposten erschossen) wurde auf dem hiesigen Güterbahnhofe der Glaser Otto, der für die hiesigen Truppen bestimmte Lebensmittel stehlen wollte. Otto war nach verschiedenen Anrufen mit einem Stock auf den Posten eingedrungen.

Schulgemeinde und Schülerrat.

Schon vor mehreren Jahren haben wir auf amerikanische Versuche zur Selbstverwaltung und Selbstziehung der Schülerschaft, in eine Art Parlamentarisierung derselben hingewiesen. Jetzt folgt die preussische Regierung dem lenkungs des Landes gebotenen Beispiel. Minister Haniel, der höchste und maßvollere Amtsgenosse des kaiserlichen Kultusministeriums, hat an Lehrer und Schüler höherer Lehranstalten und Seminare zwei Erlasse erlassen, um durch Einführung von „Schulgemeinde“ und „Schülerrat“ das Erziehungsproblem mit dem neuen Geist der Freiheit zu erfüllen.

Die erste der Bestimmungen lautet:
 In jeder höheren Schule (Schulhaus) findet alle zwei Wochen einmal zu einer zum Lehrplanmäßigen Unterricht gehörenden Stunde eine „Schulgemeinde“ statt, d. h. eine völlig freie Ansprache von Lehrern und Schülern über Angelegenheiten des Schullebens, der Disziplin, der Ordnung usw. Die Leitung der Versammlung hat ein von der Schülerschaft in geheimer, alioquin Wahl ernannter Lehrer, zu übernehmen. In der Schulgemeinde hat der Leiter der Schule und das ganze Kollegium teilzunehmen, sowie alle Schüler, in den höheren Schulen und Studienanstalten von der Obertertia an aufwärts. Die Schulgemeinde kann ihre Wünsche und Meinungen in der Form von Entschliessungen zum Ausdruck bringen, anordnende oder anerkennende Beschlüsse hat sie jedoch zunächst nicht. In der Schulgemeinde hat jeder Schüler und Lehrer eine Stimme; sie beschließt mit einfacher Mehrheit. Ihre Geschäftsordnung beschließt die Schulgemeinde selbständig. Ueber ihre Verhandlungen und Beschlüsse wird Protokoll geführt.

In der Schulgemeinde, diesem hochmodernen Schulparlament, hat Lehrer und Schüler also je eine Stimme und zwar von der Obertertia anwärts.

Die höheren Schulen sind Obertertia und Untersekunda sehr häufig stärker besetzt wie die 3 obersten Klassen zusammengekommen. Und die Folge? Diese 14- und 15-jährigen Schüler gerade in ihren „Rüpeljahren“, inkorporieren die andern, die Primaner und die Lehrer eingeschlossen. Sie wählen dann auch nach gleichem und direktem Wahlrecht den Schülerrat zur Vertretung der ständigen Interessen der Schülerschaft, gründen unpolitische Vereine, die auch mit denen anderer Schulen sich vereinigen dürfen usw. — Wir wünschen wahrhaftig nicht ein verführerisches Schulkleben, das mit ständigem Druck auf den Schülern ihre jugendliche Lust, möchten aber doch raten, daß Herr Kultusminister Eud wachtet, ob er dem preussischen Beispielen folgt, ob es sich auch bewährt. Wir wagen, es zu bezweifeln.

Bankhaus Bayer & Heinze,
 Lichtenstein-Cöllnberg,
 Badergasse 6.
 Hauptgeschäft: Chemnitz. Schwesterfiliale: Burgstädt.
Verzinsung von
Bareinlagen zu günstigen Zinssätzen.
 Strengste Verschwiegenheit.

Meinen heimkehrenden Jungen!
 Mit welchen Farben malte einst die Fantasie
 Den Tag der Heimkehr unserer lieben Krieger!
 Mit Glockenklang und schmetternder Musik
 Gedachten zu empfangen wir die Sieger.
 Nun kehrt ihr heim. In hellem Jubel will
 Das Herz der Eltern tief bewegt euch grüßen.
 Herr, ich bin zu geringe deiner Treu!
 Voll heißen Dankes sink' ich Dir zu Füßen.
 Und dennoch fällt in unsern Freudenbecher
 Wands' bittere Träne um das Vaterland,
 Das unerwartet jähen Sturz aus höchster Höhe,
 Für sein Opfer bitteren Lohn nur fand.
 Drum bleib' ich euch, ihr meine deutschen Jungen,
 Dies als den heiligsten Willkommensgruß:
 „Kehret heim, um allenthalben deutsches Wesen
 Frisch aufzubauen mit redlichem Entschluß!“
 Denn mag auch noch so viel in Trümmern sinken,
 Viel stolze Freud' und Hoffnung untergehen, —
 Wir bleiben Deutsche, allem Doh zum Trost!
 Das echte deutsche Wesen muß bestehen!“
 (Preuß. Heer.)

Kirchennachrichten.
Baptistengemeinde.
 Die für Montag und Dienstag angekündigten
 Versammlungen von Herrn P. Rehr-Berlin, fallen
 wegen Erkrankung desselben aus.
 Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst.
Gohndorf.
 Mittwoch, den 11. Dez., abend 7,8 Uhr Jung-
 frauenverein.

Jeder Hausfrau behältige vor Kauf eines
Konservenglasöffners
 erst den alle Öffner übertraffenden, jede Glasgröße und
 Form spielend leicht öffnenden **Schlingmanns Konservenglas-
 öffner „Summischer“**. Er hat keine Steck-
 und Schneidfläche, beschädigt deshalb nie Summierung und
 Glas.
 Erhältlich in Lichtenstein-Cöllnberg nur bei
Ernst Krohn.

Vom Heeresdienst entlassen,
 halte ich meine Modenwerkstätte für Anfertigung
 vornehmer Damen- u. Herren-Bekleidung,
 sowie Damen- u. Kinder-Hüten wieder
 bestens empfohlen.
Ottomar Wach,
 Lichtensein-C. Markt 6.

Hausbesitzerverein
 — Lichtenstein. —
 Heute Montag abend 8 Uhr
Versammlung
 bei Engelhard Apf. Kästiges
 und patriotisches Gelingen er-
 wünscht
 Der Vorstand

Obstbau-Verein
 Lichtenstein-Cöllnberg u. Burg
 Dienstag, 10. Dez. abend
 8 Uhr
Versammlung
 im Goldenen Helm.
 1. Ansat. 2. Austausch ge-
 machter Erfahrungen.
 Der Vorstand.

Deutsche demokratische Partei
 Dienstag, den 10. Dez. 8
 Uhr „Stadt Dresden.“
 Ein runder Tisch, eine
 Bank u. ein Gummiluft-
 kissen
 ist zu verkaufen.
 Gohndorf, Poststr. 7, 1 Treppe.

Junger Hund
 auf den Namen „Droh“ hörend,
 entlaufen.
 Gegen Belohnung zurückzu-
 bringen.
 Krankenhand Lichtenstein.

Juchan-Bampe
 zu verkaufen
 Rößlig 99 c.
Wohnung
 bestehend aus 3 bis 5 Zimmern
 in Lichtenstein oder Cöllnberg
 für mich sofort gesucht.
 Angebote v. „Wohnung“ i.
 d. Geschäftsstelle dt. Bl. etc.

Guter Nebenverdienst.
 Alle, sehr bekannte Feuer- u. Einbruch-Diebstahl-
 Versicherung sucht für Rößlig und Umgebung
 einen geeigneten Herrn als
Vertreter.
 Nos. u. S. 394 an Hausstein u. Bogler,
 Dresden, etc.

Heute früh verschied sanft und ruhig nach 3-jährigem, sehr
 schwerem Leiden im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Frau,
 unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Tante und Schwägerin,
 Frau
Auguste Marie Neef
 geb. Göbel
 in ihrem 56. Lebensjahre und folgte ihrer vor 4 Wochen verstorbenen
 Tochter Helene in die Ewigkeit nach.
 In unsagbarem Schmerz:
 Der trauernde Gatte
Emil Neef nebst Kindern.
 Hohndorf, Niederhau, Bärenstein, Zeithain,
 den 7. Dezember 1918.
 Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen erfolgt Dienstag, den
 10. Dezember nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus.